

Russischen Staatlichen Bibliothek (Handschriftenabteilung) in Moskau befindet. Sie sind unverzichtbar, weil sie vor allem für Müntzers frühe Zeit wichtige Aufschlüsse ermöglichen. Bei jedem Brief werden nach einem Verweis auf den Inhalt folgende Informationen notiert: Standort der Handschrift bzw. Drucke, Abbildung, Faksimile, Edition, Übersetzung und Literatur. Die quellenkritische Überprüfung der Texte hatte zum Ergebnis, in einigen Fällen eine neue oder genauere Datierung vorzunehmen. Auch wurden Lesefehler korrigiert (dafür als Beispiel: Nr. 1 Incliti statt Juoliti, sequaces statt sequentes; Nr. 9 Thome prefecti statt Thome Muther usw.). Briefe, die sowohl handschriftlich als auch gedruckt vorliegen, werden synoptisch ediert. Auch ist es benutzerfreundlich, dass bei der Textwiedergabe auf dem Rand zum Vergleich auf die entsprechenden Seitenzahlen von MSB verwiesen wird.

Zweitens zählt der Briefwechsel jetzt 152 Nummern (bei Böhmer/Kirn bzw. MSB waren es 94). Diese Zahl erhöht sich noch, wenn man den Anhang mit 15 Dokumenten zum Mallerbachkonflikt und die 20 Beilagen zu einzelnen Briefen einbezieht. Die größere Zahl ergibt sich jedoch nicht aus der Aufnahme von neu aufgefundenen Stücken, sondern aus der Erschließung von Briefen, die in Korrespondenzen erwähnt werden, aber nicht überliefert sind. Dazu heißt es: „Als Bearbeiter waren wir uns einig, dass wir den Begriff Briefwechsel wörtlich verstehen wollten, d. h. dass wir uns bemühten, auch die nicht erhalten gebliebenen Schreiben der Briefpartner Müntzers oder Müntzers selbst aus den Quellen zu erschließen und ihren Inhalt als Zweckregesten einzugliedern ... Für Müntzers Wirken insgesamt war dieser Ansatz bislang ungenutzt geblieben“ (S. XLV). Auf diesem Weg wurde mehr als ein halbes Hundert bisher nicht berücksichtigter Korrespondenzen erschlossen. Als Beispiel sei der Briefwechsel zwischen Müntzer und Christoph Meinhard in Eisleben genannt: Während MSB drei Briefe Müntzers an Meinhard ediert, erschließt ThMA 2 zwei weitere Briefe Müntzers an Meinhard (Nr. 67, 74) und zwei Meinhards an Müntzer (Nr. 66, 68).

Drittens werden die lateinischen Texte erstmals in deutscher Übersetzung geboten. Diese fertigte auf der Grundlage des Manuskripts von Trillitzsch (Leipzig / Jena) F. Richter (Leipzig) an. Sie werden jeweils unter dem lateinischen Text bzw. den textkritischen Anmerkungen gedruckt.

Viertens werden alle Briefe ausführlich kommentiert. Das betrifft Sacherläuterungen und – vor allem – biographische Angaben zu den Empfängern und Absendern, in die auch Forschungen der Bearbeiter einfließen. Na-

mentlich die biographischen Informationen wachsen sich oftmals zu Kurzbiographien aus. Das gilt – neben den bekannten Reformatoren und Regenten – vor allem für wenig bekannte Personen. Hinzuweisen ist zum Beispiel auf die Braunschweiger Bürger, mit denen Müntzer im Kontakt stand (Wittehovet, Dammann, Binder, Winkeler, Hanner u. a.), aber auch für Personen aus späterer Zeit, deren biographische Daten bisher kaum erschlossen wurden (zum Beispiel Döring, Ferber, Caphan, Ganßau, Sommerschuh, Pelt, Gentzel, Goldschmidt, Buschmann u. a.). Das erleichtert es dem Benutzer, die Inhalte der Briefe sachgerechter zu erschließen. Um zu verdeutlichen, in welchem Maß die Kommentierung erfolgt, sei nur darauf hingewiesen, dass der Briefwechsel in MSB 137 Seiten umfasst, jetzt sind es mit Übersetzungen und Kommentierung 506 Seiten. Im Einzelfall bedeutet das: Die Edition von Müntzers Brief an Luther (Nr. 21) umfasst elf Seiten (MSB vier Seiten), von Pelts Brief an Müntzer 14 Seiten (MSB drei Seiten).

Fünftens wird die Edition durch Verzeichnisse und Register erschlossen (Verzeichnis der Absender und Empfänger; Siglen zitierter Lexika, Literatur, Quellen und Zeitschriften; Siglen biblischer Bücher und Abkürzungen; Synopse der Briefeditionen MSB und ThMA 2; Bibelstellenregister; Verzeichnis der Abbildungen; Personen- und Ortsregister). Hinsichtlich der Siglen, werden nicht nur – wie üblich – Titel von Zeitschriften, Nachschlagewerke u. a. verschlüsselt, sondern in großer Zahl auch Buch- und Aufsatztitel (nur drei Beispiele: BThMKE = Siegfried Bräuer: Thomas Müntzers Kontakte zum Erfurter Peterskloster 1521/22 und zu Heiligenstädter Persönlichkeiten; KThMA = Manfred Kobuch: Thomas Müntzer in Aschersleben und Frose; StMML = Steinmetz, Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels). Da diese und viele andere Sigel ungebrauchlich sind, erfordert deren Auflösung ein ständiges Nachschlagen. Auch ist die Anordnung der Seitenfolge im Personen- und Ortsregister bei manchen Stichworten gewöhnungsbedürftig.

Was die Neuedition des Briefwechsels für die weitere Erschließung von Leben und Werk Müntzers erbringt, ist noch nicht abzusehen. Doch die Benutzer sind den Bearbeitern für ihre Mühe und Sorgfalt uneingeschränkten Dank schuldig.

Erkner

Günter Vogler

*Caspar Olevian und der Reformationsversuch in Trier vor 450 Jahren 1559–2009, hg. v. Evangelischem Kirchenkreis Trier, Gunther Franz, Caspar-Olevian-Gesellschaft, Trier:*

Evang. Kirchenkreis Trier 2009, 244 S., ISBN 978-3-8391-1814-6.

Im katholischen Trier war für lange Zeit kein Raum für den Protestantismus. Es blieb bei einem Reformationsversuch. Beide Feststellungen enthalten keine Neuigkeiten. Daher ist der aus Anlass der 500. Wiederkehr des Geburtstags von Olevian vorgelegte Sammelband wesentlich dadurch charakterisiert, daß an Olevian, sein reformatorisches Wirken wie theologisches Werk vielschichtig erinnert wird. Seine noch greifbaren Spuren in Trier werden nachgewiesen und veranschaulicht durch Bilder, ausgewählte Texte und verschiedene Einzelbeiträge. Maßgeblich leisten letzteres die in mehr als zwei Jahrzehnten entstandenen, überaus akkurat erarbeiteten, aktualisierten Aufsätze von Gunther Franz über Olevian Porträts, seine Mutter Anna, seine baulich noch sichtbaren Spuren in Trier und die politischen wie konfessionellen Verhältnisse in der Stadt bis ins ausgehende 18. Jahrhundert. Hinzu treten Einzelbeiträge von Wilhelm Holtmann, der umsichtig die europäische Weite von Olevians Wirken umschreibt, und die heutigen ökumenischen Verhältnisse beachtend von katholischer Seite ein zumindest für evangelische Leser Neuland eröffnender Beitrag von Andreas Heinz, der in aufschlussreicher Weise aus Anlass „der Errettung aus der Ketzerey“ die Entstehung einer in Trier jährlich abgehaltenen antiprotestantischen Dankesprozession bis zu deren Auslaufen im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils nachzeichnet. Gemeinsam abgefasste religionspädagogische Umsetzungen des Themas Olevian von Jörg Weber / Thomas Luxa und Paul Krachen / Uwe Klimpel und ein von Guido Hepke konzipierter, sieben Stationen markierender Stadtrundgang schließen den Band ab.

Die einzelnen Beiträge kreisen nicht nur in immer neuen, Redundanzen nach sich ziehenden Ansätzen um Olevian, sondern sie haben auch einen tieferen gemeinsamen Nenner: Der Protestantismus blieb in den Zeiten des Ancien Régime trotz Verfolgung und Unterdrückung im Bewusstsein Triers vorhanden mit identitätsstiftender Wirkung bis zur Gegenwart.

Schaffhausen

Heiner Faulenbach

*Registres du Consistoire de Genève au temps de Calvin. Tome IV (1548). Avec extraits des Registres du Conseil, 1548–1550. Publiés par Isabella M. Watt et Thomas A. Lambert, sous la direction de Robert M. Kingdon, avec la collaboration de Wallace McDonald, Genève, Librairie Droz, 2007, XXV, 291 S., Geb., 978-2-600-01169-3.*

Die Überzeugung, dass sich kein verlässliches Bild über das sittliche, rechtliche und religiöse Empfinden und Leben der Menschen in der Frühen Neuzeit gewinnen lässt, solange die entsprechenden Quellen lediglich in Form von Florilegien tradiert und ausgewertet werden, hat sich im 20. Jahrhundert zunehmend durchgesetzt. Das gilt für die Arbeit und den Kontext der Konsistorien des reformierten Protestantismus in besonderer Weise, und damit für eine wichtige Schnittstelle zwischen theologisch begründeter Kirchenordnung einerseits, lokalpolitischen Realitäten und Volksmoral und -religiosität andererseits. Nicht nur die monumentale Calvinbiographie Doumergues, auch die CO hatten sich, mit nicht unerheblichen Folgen für die sich auf sie stützende Historiographie, diesbezüglich mit den Transkriptionen begnügt, welche Frédéric-Auguste Cramer im 19. Jahrhundert zu seiner Zeit gewiss verdienstvoll hergestellt hatte. Diese umfassen allerdings lediglich wenige Prozente des Quellenmaterials und konzentrieren sich vorzugsweise auf die vordergründig besonders interessierenden, „spektakulären« Fälle, weniger auf die konsistorialen Alltagsgeschäfte.

So unbestritten also die Bedeutung einer vollständigen Edition der Genfer Konsistorialakten ist, so groß ist häufig die Kluft zwischen dem Wünschbaren und dem Machbaren auf dem Gebiet editorischer Arbeit generell. Umso erfreulicher ist es, dass die auf Initiative von Robert Kingdon begonnene und von einem kleinen Editorenteam in äußerst kompetenter Weise besorgte Edition nun (nach 1996, 2001, 2003) bereits mit dem vierten Band der *Registres du Consistoire de Genève au temps de Calvin* aufwarten kann. Er deckt das Jahr 1548 ab, genauer: den Zeitraum vom 16. Februar bis zum 15. November 1548, dem Zeitpunkt der Suspendierung des Sekretärs Jean-Louis Favre. Die Lücke, welche das Fehlen der Protokolle seines Nachfolgers Jean de Ripha hinterlässt (November 1548 bis Februar 1550), haben die Herausgeber mit Auszügen aus den Ratsprotokollen dieser Zeit, welche sich auf Angelegenheiten des Konsistoriums beziehen, nach besten Möglichkeiten zu füllen versucht.

Auch wenn sich, wie bei dieser Quellengattung nicht anders zu erwarten, manches über die Umstände, Schicksale und (Un-)taten der sich an das Konsistorium wendenden oder vor dieses zitierten Menschen nur erahnen lässt, so hat doch die Mischung von Menschlich-Allzubekanntem und kulturell Befremdlichem gerade in dieser Optik ihren besonderen Reiz. Deutlich zum Ausdruck kommt die Breite der vom Konsistorium zu behandelnden Fälle. Zwar begegnen die bekannten konflikt-